

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. M.

Nr. 67.

Nedra, Mittwoch, 21. August 1901.

14. Jahrgang.

Englands Stellung in Südafrika.

Kein führender Menschenherz wird die Art der englischen Kriegsführung in Südafrika billigen; aber man wird verstehen, daß England alles daran legen muß, Herr in Südafrika zu bleiben. Um dies zu können, muß es die Boeren niederkämpfen: das ist für Großbritannien eine Staatsnotwendigkeit.

Das Krüden-Element in Südafrika ist weit größer als das englische. Ein „Berengisches Südafrika“ war längst die Lösung der Krüden, und mehr noch in der Kapkolonie, als in den Boerenrepubliken, wo kein ein gewisser Konfliktismus vorherrscht. Ein „Berengisches Südafrika“ bedeutet aber den Verlust der Kapkolonie für England und zugleich den Anfang vom Ende des englischen Weltreiches, wie eine Unterdrückung der Wichtigkeit dieser Kolonie für England darthut. Das Kapland war von jeher der wichtigste Kreuzungspunkt der Schiffswege von West und Ost, sowie der notwendigen Aufnahmestätte für die Engländer erkrankten in dieser Station und demnach die wichtigste Station der holländischen Kolonie bei erster Gelegenheit. Die einzigen wirklich wertvollen Oden der ganzen Kapkolonie sind die einander benachbarten von Kapstadt und Simonstown. In Kapstadt pulst das politische und gesellschaftliche Leben der Kolonie, hier herrscht immer ein lebhafter Geschäftsverkehr, und dem entspricht die Anlage von Docks, Hellingen und Magazinen für Kohlen und andere Vorräte. Das südafrikanische Seehandel der englischen Flotte stationiert aber in dem für die stehende Schiffe geeigneten und mit einem Dock für schwere Kanonenfahrzeuge ausgestatteten Hafen von Simonstown. Kapstadt ist handelspolitisch, Simonstown militärisch wichtiger. Die strategische Bedeutung beruht darin, daß es weit und breit keinen Feind hat. England besitzt dort ein strategisches Observatorium, dessen Wert unvergleichlich größer ist, als der des europäischen, eine Station, welche in einem Umkreise von einigen tausend englischen Meilen die einzige Dreifachstellung zur Errichtung eines Sternensystems darstellt. Schwerebewehrung Wärfelstein auf das indische und australische Kolonialreich nützen England, zur Verhinderung dieser Station alles aufzuheben. Früher hätte ein Gegner im Besitz der Simonstonsbucht, Englands ganzen Seehandel zwischen Europa und dem Osten zu unterbrechen. Aus diesem Grunde nahmen die Engländer das Kap von den Holländern weg. Inzwischen ist zwar der Seehandel geschlossen worden, aber der Seehandel kann eines Tages unterbrochen werden, und dann müssen die Engländer zu der alten Straße zurückkehren. Der Besitz von Indien ist für England nicht unbedingt sicher, denn nicht allein England bedroht ihn, sondern auch die indische Bevölkerung selbst. Diesen Feinden gegenüber beharrt England bei ununterbrochenem Verbindung des indischen Kolonialreiches mit dem Mutterlande, und diese ist einzig auf der Kapstraße um das Kap geführt, aber nur so lange, wie das Kap in englischem Besitz ist.

Der bekannte englische Politiker Charles Dilke behauptet die Wichtigkeit des Kaplandes für England wie folgt: „Die militärische Befestigung des Kap ist für Britannien eine Lebensbedingung, und das Problem, welches das Kapland bietet, ein Moment ersten Ranges. Hier befindet sich unsere Basisstation auf der Ostküste des Indes, deren Verlust sich für unser indisches Reich und unsern indischen Handel fast verhängnisvoll gestalten dürfte. Bei einem allgemeinen Streife, in dem Frankreich als Gegner auftritt, würde, wenn unser ganzes indisches und australisches Handel um das Kap geleitet werden. . . . Da wir in der Tafel- und Simonstonsbucht Docks und militärische Stationen besitzen, ist es notwendig, die immer die wichtigsten liegenden Gebiete, welche in einer Beziehung zwar von der Kapstadt abhängen, in anderer aber dieselbe kontrollieren, festzuhalten. Das eine ist sicher, daß die britischen Interessen am Kap nie vergessen werden können. Wenn wir in einem Weltkriege andere Kolonien verlassen müßten, könnten wir

unter keinen Umständen die militärische Stellung aufgeben, welche wir an der äußersten Spitze des afrikanischen Kontinents innehaben. Das geistliche Interesse, unsern Standpunkt auf dem Kap für militärische Zwecke zu sichern, ist augenblicklich, als einzige Interessen, welche wir in den nördlichen und mittleren Teilen Afrikas besitzen. . . . Es gibt, sowohl von dem allgemeinen staatsmännlichen wie von dem indischen und australischen Gesichtspunkt aus betrachtet, zur Ehre unserer Seemacht auf dem Erdenniveau keine Stelle von höherer Bedeutung, als das Kap mit den Zwillingsbäsen in der Tafel- und Simonstonsbucht.“ Danach ist es gewiß sehr begründet, daß die leitenden Politiker Englands von schwerer Sorge über die Gefährdung der Dinge im Kapland beunruhigt sind. Es leidet aber auch ein, daß England sich dort mit allen Mitteln zu behaupten suchen wird, mit allen, auch den schmerzlichen, und da es ihm nicht gelingen will, die Boeren zu unterwerfen, so wird es sie, wenn ihm dazu Zeit bleibt, systematisch ausrotten, um hinter das Rand mit Engländern zu befehlen. Man laufe sich nicht! Auf die völlige Ausrottung des Boerenstammes zielen die bekannten Erklärungen und Maßnahmen der englischen Regierung heutzutage ab.

Daß die Boeren sich härter klar geworden sind, erhellt aus der nachdenklichen Energie ihres Widerstandes, sowie besonders daraus, daß die Kapboeren jetzt mit denen aus den Republikern gemeinsame Sache machen. Sollte es ihnen gelingen, den Abfall der Kapkolonie zu einer geistlichen Revolte des Abfalls der nordamerikanischen Kolonien zu machen und ein „Berengisches Südafrika“ zu begründen, so wäre das bekannte Wort Bismarcks erfüllt, „Südafrika werde das Grab Englands sein, denn mit dem Verlust des Kaplandes wäre Englands Machtstellung in ihren Grundfesten erschüttert.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Dem Kaiser wird König Edward in den nächsten Tagen am Schloss Wilhelmshöhe einen mehrtägigen Besuch abstatten. Die Königin von England ist am Freitag früh über Hamburg nach Kopenhagen abgereist.

* Der Plan einer Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kaiser Wilhelm während der Kaiserjahre ist, wie aus Reuters Bureau geschrieben wird, infolge des Todes der Kaiserin Friedrich nicht aufzugeben. Beide Kaiser halten an dem Wunsch einer persönlichen Begegnung und Aussprache fest.

* Der Besuch des deutschen Kronprinzen in England ist nach neueren Informationen der „Post“ lediglich als Erkundungsreise aufzugeben. Alle anderen Gerüchte hinsichtlich der Naturwissenschaften Schottlands in Ungenügen zu nehmen. Der Prinz reist in strengem Incognito.

* Die deutsche Feldpost wird mit dem Ende dieses Monats aufgehoben, nachdem das österreichische Expeditionskorps aufgestellt und in die Heimat zurückgebracht wird. Feldpostsendungen nach China werden vom 1. September an nicht mehr zur Beibehaltung angenommen. Auch die Nachsendung der durch die Post bezogenen Geldungen findet nicht mehr statt.

* Der ständige Ausschuss des Landwirtschaftsrats ist am Freitag zur Besprechung des Entwurfs eines Politikergesetzes in Berlin zusammengetreten. Zu dieser Konferenz sind eingeladen worden: die Vorsitzenden der preuß. Landwirtschaftsämter und der ostpreussischen landwirtschaftlichen Vertretungen in den süddeutschen Bundesstaaten und im Königreich Sachsen, die Vorsitzenden des Bundes der Landwirte und der größeren Bauernvereine, die landwirtschaftlichen Mitglieder des wirtschaftlichen Ausschusses.

* Die preussische Polizeiverwaltung trifft bereits Vorbereitungen für die Ausbildung der Polizeikräfte gegenüber den Anforderungen des neuen Zolltarifs. Es sind Vorlesungen und Beschäftigung an Hochschulen, Einrichtung von Laboratorien bei den Hauptämtern, sorgfältigere technische Ausbildung der Superintendanten z. in Aussicht genommen.

* Die Einberufung der Rekruten unmittelbar zu ihren Truppen-

teilen ohne vorherige Sammlung bei den Bezirkskommandos hat sich überall auf den Befehl für Preußen ist daher diese Art der Einberufung jetzt allgemein angeordnet worden. Um eine Ueberfüllung der Gefechtslinien, für welche die Rekruten auf Grund des Befehlungsbedarfes Militärdienstleistungen zu leisten haben, zu vermeiden, soll die Einberufung der Rekruten von den Truppenteilen möglichst gleichmäßig auf mehrere Tage verteilt werden.

* Aus den deutschen Schutzgebieten in Afrika kommt die Nachricht, daß es in neuester Zeit gelungen ist, Subanen für die deutsche Schutzgebiete zu gewinnen, nachdem dies lange Zeit durch England unmöglich gemacht worden war. Diese Subanen ist mit Genehmigung auf mehrere Tage verteilt werden. Die Subanen sind bei weitem besser Soldaten in vorigen Jonen abgibt.

Frankreich.

* In Frankreich glaubt man schon wieder einen deutschen Spion verhaftet zu haben. Dem diesjährigen Militärgebiet des Franzosen von Frankreich hat Rancy wurde vor wenigen Tagen ein junger Mann verhaftet, der sich Nelson nennt und 1877 in Liverpool geboren sein soll. Seine Ausweisblätter ergaben sich als Fälschungen, und die Polizei vermutet, er sei ein deutscher Spion, obschon in seiner Wohnung und auf seinem Leibe nichts gefunden worden war, falls sich heraus, daß dies in dieser Hinsicht das militärische Gebiet betraf.

Holland.

* Eine von den letzten Boerenstreifen nachfolgende Verhaftung ist mit, daß Kapitän Fräulein Boerenfreund, die aber einige für Kaperei ausgerüstete Schiffe, worunter ein Unterseeboot ist, verhaftet, als von diesen Wägen mit der Wägen Kaperei auszuweichen, an Krüger genant worden. Auch diesmal hat Fräulein den vorliegenden Vertragstimm abgelehnt mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, der gestifteten Welt den Beweis der Achtung vor dem Recht zu geben. Die Kaperei werde voraussichtlich erst veranlaßt werden, wenn die Boerenkämpfer als Rebellen behandeln und die Gefangenen handrechtlich hinhängen würde.

Dänemark.

* Das Verbot der Einfuhr von lebendem Vieh aus Deutschland nach Dänemark hat den dänische Landwirtschaftsminister am Freitag in einer sofort in Kraft tretenden Verfügung aufgehoben.

Spanien.

* Einem Madrider Telegramm zufolge ist von Frau Canovas del Castillo, die Witwe des vor mehreren Jahren ermordeten konservativen Ministerpräsidenten, gestorben.

Rußland.

* Ein neuer Schlag gegen das Deutschtum in den russischen Provinzen ist seitens des russischen Außenministers vollzogen worden. Das Ministerium für Volksbildung gestattete im Jahre 1898 für die Charovoinen die Bildung von Privat-schulen, sogenannten „Kreien“, in denen ausschließlich Kinder ausländischer Unterthanen unterrichtet werden durften. Jedem Kreie durften nicht über 15 Schüler und Schullehrer angeschlossen. Die Unterrichtsverträge waren deutsch. Jetzt hat der Minister für Volksbildung die Schließung aller dieser Schulen verfügt und die Gründung neuer „Kreie“ verboten, weil die bestehenden angeblich auch russische Kinder angenommen haben.

Balkanstaaten.

* Der irakisch-türkische Konflikt ist in ein neues ernstes Stadium getreten, da die türkische Regierung auf Verweigerung des Sultans die bereits gemachten Zugeständnisse zurückzuweisen und die Verhandlungen abbrechen. Der irakische Kreuzer „Du Ghosla“ in Toulon hat Befehl erhalten, jetzt zu sein, nach der Verweigerung des Sultans. Dem Sultans zufolge beabsichtigt Sultan Abdul Hamid, den Kaiser von Österreich in Paris damit bei abzugeben, weil dieser in seinen Unternehmungen mit Deloff in dem schwebenden Konflikt dem Sultan zu sehr engagiert habe.

* Meetings von Konstantinopel zufolge hauern die Verfassungen und Ausweisungen von Armeniern an. Zur Verhängung werden von der türkischen Polizei Gerüchte verbreitet, daß der bekannte armenische Revolutionär Babo in Konstantinopel angekommen sei, was jedoch nicht der Fall

Interessanteste
die die 1. Ausgabe Sonntag-Beilage oder beim
Kasson 10 Pf. Anzeigen pro Seite 15 Pf.
Anzeige
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf.
angonommen.

Amerika.

* Zahlreich behauptete Versammlungen von Irish-Americanern in Chicago gaben am Freitag ihre Sympathie für die Boeren kund und verlangten Gerechtigkeit für die Boeren. Man solle die bedeutendsten Städte Englands in Brand setzen, als Mittel, um eine günstige Gelegenheit für eine Erhebung Irlands zu schaffen, und man solle seine Rechte mit den Boeren verteidigen.

Afrika.

* In Südafrika scheint sich der Boeren general Louis Botha zu einem letzten großen Gefechtszug tamst zu rufen. Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus Durban beträgt Botha 4000 Mann an der Grenze des Zululandes zusammen, der Boeren general führt ihm ähnlich Verhältnisse zu. Die Engländer marschieren gegenwärtig nach der Grenze des Zululandes; man erwartet Nachrichten von einem größeren Zusammenstoß. An der Kap-Kolonie machen die „Boeren“ — wie jetzt die Boeren von den Engländern genannt werden — den letzteren allerdings schwer zu schaffen.

* Wie aus Middeburg gemeldet wird, geriet eine Kompanie von General French Truppen bei Gelegenheit eines Aufstandes am 10. in der Nähe von Mankwatsheba in einen Hinterhalt. Einzelne wurden getötet, es wird jedoch bestritten, daß sie schwere Verluste erlitten hat.

Asien.

* Die Verhandlungen in Peking sind ebenfalls lächerlich wie langweilig. Nachdem die Unterzeichnung des „Schlüsselprotokolls“ durch die Verhandlungen herbeigeführt worden war, stellt sich heraus, daß die Unterzeichnung nur eine „portulante“ war. Im Laufe der Woche soll die „enbaltige“ Unterzeichnung stattfinden.

* Wie Beispiele verdienen gute Sitten! Wie die Engländer in Südafrika, so machen es die Amerikaner jetzt auf den Philippinen. Der Obergeneral Mac Arthur gibt bekannt, daß, da es hinsichtlich der Unterzeichnung der Philippinen nicht mehr abge, er jeden Aufständischen, der einen Amerikaner erschlägt, als Mörder behandeln lassen werde.

Die

Thätigkeit der Gewerbegerichte.

Für die Verbands-Versammlung deutscher Gewerbegerichte in Wiesbaden wurde angeordnet, die genaue Materie nach über die Thätigkeit der Gewerbegerichte enthalten. Den Mittelstaaten der „Sozialen Praxis“ aus diesen Vorberichten entnehmen wir die nachfolgenden bedeutendsten Angaben: Die Zahl der bei den 316 deutschen Gewerbegerichten anhängig gemachten Klagen ist von 68 708 im Jahre 1896 auf 81 164 im Jahre 1900 gestiegen. Es entspricht diese Steigerung der Zahl der Prozesse um 23 Prozent stumm genau der Steigerung der Sozialen der Gerichtsbezirke um 19,2 Prozent. Die Verurteilung, die billige Rechtsprechung der Gewerbegerichte wurde die Zahl der Prozesse im Allgemeinen steigen, wird damit völlig widerlegt. Während aber die Zahl der Klagen von Arbeitern gegen Arbeitgeber sich nur um 19,4 Prozent vermehrt hat, ist die Zahl der Klagen von Arbeitern gegen Arbeitgeber um 55,8 Prozent gestiegen. Während 1896 nur in 7,5 Prozent aller Streitigkeiten Arbeitgeber als Kläger auftraten, sind 1900 9,5 Prozent der Klagen von Arbeitern gegen Arbeitgeber, insbesondere um sich gegen „Vertragsbruch“ der Arbeiter zu schützen. Im September wurden 2, 21 Prozesse von Arbeitern angehängt gegenüber 19 von Arbeitgebern. Wenn sich in Leipzig die Zahl der Klagen der Arbeitgeber auf 1598 gegen 2075 der Arbeiter belief, so ist dies darauf zurückzuführen, daß anlässlich des Aufstandes 1871 Klagen gegen Arbeiter wegen verhängnisvoller Verletzungen der Arbeiter zu schützen. Gerade dieses Beispiel zeigt, wie die Einwirkung der Gewerbegerichte auch gegen die Arbeiter zur Anwendung gebracht werden kann. Der Streitwert der anhängig gewordenen Klagen betrug ebenso wie 1896 in der Hälfte der Fälle unter

20 Ml. Der Anteil der Klagen mit einem Streitenwert über 100 Ml. ist von 4,5 auf 5,3 Prozent gestiegen. Die Erledigung der Streitigkeiten ist die größte gewesen im Jahre 1896, in heißen Jahren wurden 57 Prozent aller Prozesse in weniger als einer Woche erledigt. Nur 18,6 Prozent (1896 17,6) bedurften längerer Zeit als zwei Wochen zur Erledigung. Zu dem Einbuße einseitlich Verkündungsurteil kam es in 26,5 Prozent aller Fälle (1896 28,9). Die einseitige Tätigkeit der Gemeinheitsgerichte liegt besonders in erster Linie. Trotz der Vermehrung der Prozesse mit der bedeutungsvolleren Oeffnung von 2948 auf 4313 ist nur in 267 Fällen (1896 272) Berufung eingelegt worden. In fortschreitender Entwicklung ist auch die einigungsamtliche Tätigkeit der Gemeinheitsgerichte. Es sind 80 Anordnungen, 23 Vereinarbeitungen zu verzeichnen, gegen 42 und 18 im Jahre 1896. Immerhin ist diese einigungsamtliche Tätigkeit noch in den Anfängen der Entwicklung.

Von Nah und Fern.

Die Gendener Denkmäler für den Großen Fürstlichen und Friedrich den Großen sind am Freitag entziffert worden.

Das sich der Abg. Eugen Richter mit Frau Gille Parisius demnächst verheiraten werde, wird jetzt bestätigt. Frau Parisius ist die Tochter des gerichtlichen Räteersitzers Bierstedt. Im Jahre 1843 zu Berlin geboren, heiratete sie 1862 den Landtags-Abgeordneten und Kreisrichter Ludolf Parisius. Aus dieser vor anderthalb Jahren durch den Tod gesunkenen Ehe sind drei Söhne hervorgegangen. Der älteste ist Vorstandsmittel der Volksbank in Krensdorf, der zweite ist geistlicher, der dritte ist in der deutschen Genossenschaftsbank angestellt. Der Abg. Eugen Richter ist mit der Familie seit mehr als 30 Jahren eng befreundet. Frau Parisius, die sich an allen politischen Parteien beteiligen genommen, ist eine in parlamentarischen Kreisen der freirechtlichen Volkspartei nicht unbekannt Dame.

Eine chinesische Kanone als Patentgegenstand. Ein interessantes Patentgegenstand wurde dem im Januar 1898 geborenen Sohn des Chefs der Marinestation der Nordsee, Admirals Thomsen, zu teil. Bei der Taufe des Kleinen hatte seine Zeit das Offizierskind und die gesamte Besatzung des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ Patentente übernommen, weil sich nämlich der Vater des Neugeborenen damals an Bord dieses Schiffes befand. Für den Knaben war es nun eine große Freude, als er sich dieser Tage zur Begrüßung der mit dem Kurfürst Friedrich Wilhelm aus China dem Gendener und aus Hebronsen von Blumenbüschen in diese auf sein Patentgeschiff begeben konnte. Noch größer aber war seine Freude, als ihm von dem Kommandanten des Schiffes eine in China ererbte Kanone in „Lebensgröße“ und von den Deckoffizieren eine große, in Döschmütze lauter gearbeitete Gesicht als nachträgliche Patentgegenstand überreicht wurde.

Auf den Tagesstreckenzug Berlin-Görlitz wurden letzten zwischen den Stationen Frankfurt a. M. und Hockwilsdorf zwei scharfe Passagiere nicht mit Recht wurden; dagegen wurden in zwei D-Wagen zweiter Klasse zwei große starke Spiegelrahmen von den Angeln durchbohrt. Der Schaden wurde bei der Durchfahrt in Dr.-Stargard zur Anzeige gebracht, infolgedessen sofort die Untersuchungen eingeleitet wurden. Von dem Täter fehlt jetzt Spur.

Heber ein tödlich verlaufenes Pistolenduell wird aus Leipzig gemeldet. Im Wald bei Kerschlag fand ein Pistolenduell zwischen Rechtsanwalt Dr. Freil von hier und dem Entbinus Richard Dettinger aus Stuttgart. Dettinger wurde durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er sofort in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte, woselbst er nach kurzer Zeit verstarb. Dr. Freil hat sich selbst die Wunde gestellt. Nach der Veranlassung zum Duell ist nichts bekannt geworden.

In Liebesketten.

81 Novelle von A. Kaple. (Fortsetzung.)

Das Frau von Lügen nicht da war, zeigte dem Baron Gebhardt, wie empfindlich sie durch das Benehmen seiner Gattin bedrückt worden war; er hätte zu ihr eilen, von ihr Verzeihung dafür erbeten mögen, daß er das in seinem Hause gesehen mußte, aber er war hier gefesselt, die Kontonente hielt ihn zurück; während man hier siederst und lagte, war sie einsam und traurig, und er durfte sie nicht trösten, er mußte seine Aumerkennung der Gesellschaft zuwenden, die in ihrer herrlichen Saune tauchend verweilte, gegen ihn lächelnd, die alle auf seine Gattin zu Fräulein von Müg anspielten. Seine Lage begann unzuverlässig zu werden; er mußte dieselben ein Ende machen. „Bin ich denn nicht Mann genug, um frei meinem Herzen zu folgen?“ fragte er sich. „Dart die Kontonente und ihre unglücklichen Aufmerksamkeiten von Bekannten mich bestimmen, einer ungeliebten Frau meine Hand zu reichen? Nein, niemals! Das wäre ein größeres Unrecht, als ich Mienen anhöre, als wenn ich ihr durch ein unerwartetes Zurücktreten eine augenblickliche Stärkung anbringe.“ Die Stimme Fräulein von Müg' rief ihn aus seinen Betrachtungen. „Schönen Sie, ich wünsche Ihnen einen recht freundlichen und angenehmen Abend. Die Gäste lobten die ansprechende Anordnung.“

„Sie haben ja ein wappes Feinobst,“ sagte Fräulein von Müg.

Gefährliche Tragödie. In Wiesbaden verurteilte die Ehefrau des vor kurzem aus Bremen entwichenen Privatiers Maier ihren Gatten und ihr 7 Jahre altes Kind zu erschließen und erschloß sich darauf selbst. Die Frau ist tot, der Mann und das Kind sind schwer verletzt. Die Beweggründe sind unbekannt; nach Mitteilungen des Mannes, der vernehmungsfähig ist, war er mit der That einverstanden.

Auf dem Hauptbahnhof in Düsseldorf wollte ein fremder Heiserer sein Gepäck auf

einer Handfahre über ein Geleise fahren, um es vor Ablauf zu schaffen. In demselben Augenblick wurde der Mann von dem einfallenden Wagen schnell erfasst und getötet. Frau und Kinder des Verunglückten haben dem Unfälle aufsehen müssen.

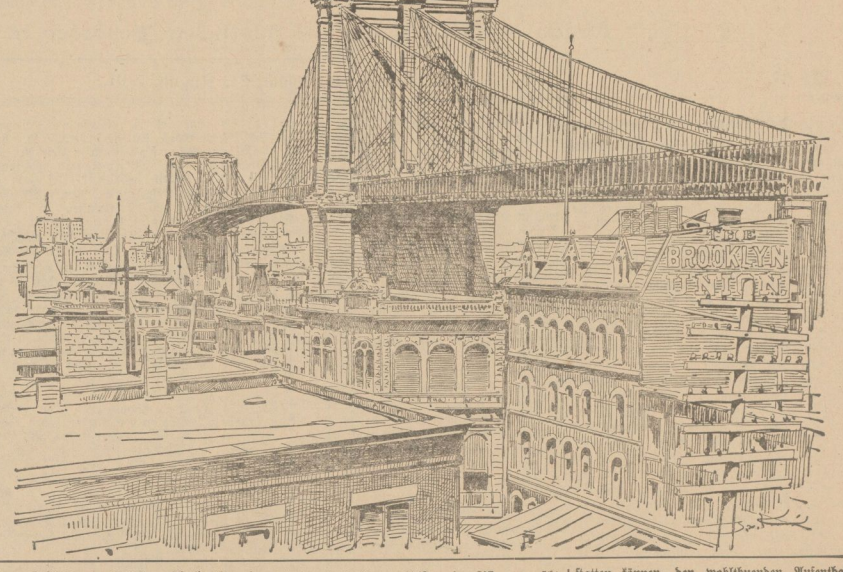
Neue Erfahrungen mit der Polizei hat nach der „Allen. Ztg.“ der Bürgermeister von Alenburg, Gernann, auf der Durchreise nach Alenburg in Slettin gemacht. In der Nacht zum Montag wurde der Bürgermeister „schonbar

wegen Differenzen mit einem Polizisten“ mittels „schlagwunder Dandiesel“ geschlossen in Polizeigewahrsam genommen. Auch erhielt er Faustschläge und wurde bis Montag mittag 12 Uhr in Polizeigewahrsam gehalten, obwohl er sich genügend legitimieren konnte. Das Alenburgere Blatt fügt hinzu, daß gegen den Schwärmer bereits das Strafverfahren eingeleitet ist.

Eine angenehme Ueberraschung wurde den Inhabern eines Manufakturwarengeschäftes in Straßburg kürzlich bereitet. Es erschien in

Die Brooklyner Hängebrücke,

die sich geentert hatte und nun wiederhergestellt ist.



dem Geschäft ein Brief, überbrachte einen verpackten Brief und entfernte sich ohne weitere Mitteilung. Beim Öffnen des Briefes fanden sich acht Dundermarkstücke mit den Zeilen: „Hiermit überleiere ich Ihnen 800 Mark. Ein Brief.“ Wahrscheinlich hat ein reumütiges Bewußtsein eine alte Schuld abgetragen.

haben drei Automobilisten in Alleur verübt. Sie haben dort Lucas, den Polizeibeamten, mit voller Ueberlegung überfahren und getötet. Lucas stand vor seinem Steuerbühnen, als das Automobil mit rasender Schnelligkeit heran kam. Es folgte ein heftiger Zusammenstoß, der die Witte der Straße, und das Automobil anhalten und nach flackerndem Brennen durch die burchgehenden Säulen zu halten hielt, der Fahrer des Automobils direkt auf Lucas ab, ohne auch nur einen Moment die Schnelligkeit zu mindern, und überfuhr ihn. Unüberwindlich wurde Lucas zur Seite geschleudert und starb nach wenigen Minuten. Die Automobilisten aber ritten davon, ohne sich nach ihrem Opfer umzusehen. Es wurden sofort Telegramme nach allen Polizeistationen ausgesandt, es gelang aber nicht, ihrer habhaft zu werden.

hatten können, den wohlthuenden Aufenthalt an dem Meeressand, umgeben von den Bescheidenheiten eines wohlgeleiteten Hotels, ermöglicht.

Staubverhüllende Straßenreinigung. In Chicago sind vor etwa drei Jahren Versuche der Straßenreinigung mit Petroleum gemacht worden, dieselben hatten sich nicht bewährt und sind bereits längst wieder eingestellt. Erstens war der Geruch nicht auszuhalten. Petroleum ist ein flüchtiges Erdöl und riecht so lange, wie es verbrannt, also nicht nur zwei bis drei Tage, sondern zwei bis drei Monate. Die Straßen selbst waren für Damen geradezu unpassierbar, da sich eine stehende, dicke Masse an die Kleider heftete. Gummireifen an Wagen und Fahrrädern sind ebenfalls dem raschen Verderben ausgesetzt. Im März d. wurde in der New York Review eine Mischung von Erdöl und Erdgas empfohlen, die sich aber nicht ohne große Unkosten verwenden ließ. Nun ist von München aus ein brauchbares Verfahren zum Patent angemeldet worden. Die Methode, die im kleinen in einem Laboratorium gemacht wurden, beschäftigen zu der Annahme, daß das Problem der Staub- und Schmutzreinigung in den Straßen so ziemlich gelöst ist. Es handelt sich hierbei um asphaltierte Straßen und ein dauerndes Mittel, während bei dem amerikanischen Verfahren überhaupt nur Malakamitstein in Rebe flanden und eine Staubsticht bereits vorhanden sein mußte. Der neue Belag bildet dagegen eine gummiartige, zähe Schicht, die allen Staub

Brandstifterbande. In der russischen Stadt Penza, die jetzt in kürzester Zeit verabschiedet von schweren Feuerschicksalen heimgesucht worden ist, wüteten am Donnerstag schon wieder drei Brände. Fast die halbe Stadt ist verlassen und die Einwohner trauern sich um Fruchtbare vor neuen Bränden nicht in ihre Häuser.

Amerikanisch. Bei der ungeheuren Hitze dieses Sommers hat ein unternehmender Händler eine Fräulein, schwimmender Hotels eingerichtet. Der Baron nahm als liebhabende Wirt allen Gästen in gleicher Weise seine Aufmerksamkeit. Alice konnte deshalb nur wenig mit ihrem Nachbarn sich unterhalten. Ihr Antlitz umflorte sich während des Essens mehr und mehr; sie sah das Ziel ihrer Wünsche immer weiter in die Ferne rücken; mit der letzten Hoffnung war sie hergekommen, daß heute der entscheidende Scherz von Seiten des Barons getan würde, und nun? — Alle Hoffnungen begannen in ihrem Herzen zu sinken; es war ein harter Schlag für ihr stolzes Gemüt, und Jörn und Oß gegen die Frau, die so unerwartet ihr entgegengetreten, erfüllte ihre Seele. Zwar konnte sie noch immer nicht glauben, daß der Baron ganz zurücktreten würde, da er schon so weit gegangen — aber das sah sie klar, sein Herz gedreht ihr nicht. Obwohl sie selbst nicht liebte, erfüllte ihr der Gedanke, daß eine andere lieben könne, mit bitterem Schmerz.

Die Tafel wurde aufgehoben; man unterhielt sich in verstreuten kleinen Gruppen. Der Baron benutzte den Augenblick, um zu Frau von Müg zu gehen und ihr seinen Dank auszusprechen für die Mühe, die sie sich bei der Vermählung seiner Gattin gegeben. Fräulein von Müg folgte ihm mit den Augen; sie sah, wie er Frau von Mügs Hand an die Lippen drückte. Eine helle Rotesröthe flieg über die Wangen; häufig wandte sie sich zu ihrer Mutter: „Was uns nach Danie fahren!“ bat sie.

Die Generalin sah ihrer Tochter überaus in das erregte Gesicht: „Was ist dir, Kind?“ fragte sie. „Mir ist nicht wohl, liebe Mutter,“ erwiderte Alice, „ich fühle mich nicht wohl.“ Die Generalin schaute sie besorgt an und wandte sich dann zu ihrem Gatten, der eben zu ihnen getreten war, um Alice aufzuwecken, den allgemein schon bei Tische ausgesprochenen Willen Gehör zu geben und etwas zu trinken. „Gute nachtliche mich, lieber Vater,“ sagte Alice, „ich kann nicht trinken.“

„Nicht — was da — nicht können!“ rief der General nach. „Wozu hast du denn trinken getrunken, wenn du nie etwas vortragen willst?“

„Sie ist nicht wohl,“ flüsterte die Generalin ihm zu, „laß uns nach Danie fahren!“

„Du, hm, das kennst man schon,“ sagte der General, „für Frauengemüter ist immer krank, wenn ihr nicht thun wollt, was man verlangt. Ja, ja, lieber Baron,“ wandte er sich zu diesem, der soeben hinzutreten war, „es kann heute nicht trinken, das heißt Frauengemütern. Gewöhnlich Sie sich begleiten darinnen.“

zu uns nehmen. Ist erst das Sonnenlicht vom Meer gemühen, dann steht es dunkel und farblos aus; ein solcher Abend stimmt mich sehr traurig.“

Sie war aufgefunden, ihre hohe Gestalt, von soffen Abendhimmel umflossen, sah feenhaft schon aus. „Du beneidest meiner Mann,“ flüsterte Bronitski dem Baron ins Ohr, „heute ist sie wieder am Einzigen.“

Der Baron erwiderte nichts, er bot der jungen Dame seinen Arm und folgte Bronitski, der die Generalin führte, während der alte General und Frau von Bronitski den Zug schlossen.

Die Tafel in dem hohen luftigen Gartensaal war schon bereit, als die Gesellschaft zurückkehrte. Die Fensterhüllen, die auf die Veranda führten, standen offen und ließen den Blick über den Garten und Wald bis zum fernen See frei. Der Saal und alle Nebengebäude bis zum Aufstiegen, waren hell erleuchtet, die Tafel mit Blumen geschmackvoll besetzt. Der Baron war über das Arrangement sehr erregt und überaus. Er sah, welcher geschmackvolle Sinn hier gewaltet hatte und wie sein einmaliges Gaud durch den Schönheitsfuss einer gebildeten Frau soviel anders gestaltet worden, als es bisher gewesen. Die großen Räume, die sonst so wenig beachtet für ihn geblieben, erschienen ihm jetzt freundlich und angenehm. Auch die Gäste lobten die ansprechende Anordnung.

„Sie haben ja ein wappes Feinobst,“ sagte Fräulein von Müg.

„Nur die Fee fehlt noch, die darüber herrschen soll,“ rief Herr von Bronitski; „hoffentlich wird Gebhardt bald eine solche finden, die für dieses Jauberschloß paßt, er sah lächelnd Fräulein von Müg an; sie verstand seinen Blick und wandte sich erdend ab.“

Nach jetzt suchte der Baron vergeblich Frau von Müg, um ihr seinen Dank auszusprechen. Sie kam erst als man sich bereits placiert hatte, und setzte sich dann still an das untere Ende der Tafel zwischen die Inspektoren. Ihre Aufmerksamkeit schenkte sich nur auf die Bewirtung der Gäste zu konzentrieren; sie sprach wenig, aber ihre Augen machten sorgsam darüber, daß nichts verkannt wurde, nichts fehlte. Der Baron bemerkte als liebhabende Wirt allen Gästen in gleicher Weise seine Aufmerksamkeit. Alice konnte deshalb nur wenig mit ihrem Nachbarn sich unterhalten. Ihr Antlitz umflorte sich während des Essens mehr und mehr; sie sah das Ziel ihrer Wünsche immer weiter in die Ferne rücken; mit der letzten Hoffnung war sie hergekommen, daß heute der entscheidende Scherz von Seiten des Barons getan würde, und nun? — Alle Hoffnungen begannen in ihrem Herzen zu sinken; es war ein harter Schlag für ihr stolzes Gemüt, und Jörn und Oß gegen die Frau, die so unerwartet ihr entgegengetreten, erfüllte ihre Seele. Zwar konnte sie noch immer nicht glauben, daß der Baron ganz zurücktreten würde, da er schon so weit gegangen — aber das sah sie klar, sein Herz gedreht ihr nicht. Obwohl sie selbst nicht liebte, erfüllte ihr der Gedanke, daß eine andere lieben könne, mit bitterem Schmerz.

Die Tafel wurde aufgehoben; man unterhielt sich in verstreuten kleinen Gruppen. Der Baron benutzte den Augenblick, um zu Frau von Müg zu gehen und ihr seinen Dank auszusprechen für die Mühe, die sie sich bei der Vermählung seiner Gattin gegeben. Fräulein von Müg folgte ihm mit den Augen; sie sah, wie er Frau von Mügs Hand an die Lippen drückte. Eine helle Rotesröthe flieg über die Wangen; häufig wandte sie sich zu ihrer Mutter: „Was uns nach Danie fahren!“ bat sie.

Die Generalin sah ihrer Tochter überaus in das erregte Gesicht: „Was ist dir, Kind?“ fragte sie. „Mir ist nicht wohl, liebe Mutter,“ erwiderte Alice, „ich fühle mich nicht wohl.“ Die Generalin schaute sie besorgt an und wandte sich dann zu ihrem Gatten, der eben zu ihnen getreten war, um Alice aufzuwecken, den allgemein schon bei Tische ausgesprochenen Willen Gehör zu geben und etwas zu trinken. „Gute nachtliche mich, lieber Vater,“ sagte Alice, „ich kann nicht trinken.“



XVII. Verbandstag der Feuerwehren im Kreise Querfurt.

Nebra, den 18. August 1901.

Die heutige Verbandstagung der Feuerwehren im Kreise Querfurt wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Meincke-Nebra, eröffnet und geleitet. Anwesend waren als Gäste Herr Frau-Nebrer-Vorsitzender, Stadtmeyer-Merseburg, General-Agent v. Carlsburg-Halle, Stadtvorordneten-Vorsteher Radtisch-Nebra, sowie Herr Wagner-Hogleben.

Vertreter waren die freiwilligen Feuerwehren	Nebra	durch Kamerad	Burg
	Mücheln		Jwelling
	Kreyburg		Müller
	Strigra		Belle
	Querfurt		Kulke
	Pottendorf		Warned.
	Hogleben		Träger
	Schönwerda		Pfange.
	Wenningen		Wuel.
	St. Micheln		Reuthor.
	Gr.-Niederhausen		Breime.

sowie als Gastwehren
Naumburg, Altmich, Puffstrodta, Schafstet und Bibra.

Herr Meincke-Nebra verlas zunächst das Protokoll der letzten Jubiläumstagung, gab einen kurzen Verbandsbericht und stellte dann die obige Liste der Anwesenden auf. Der Verband zählt noch immer 13 Wehren mit 524 Mitgliedern. In Anwesenheit des Verbandssekretärs, Herrn Schrappe-Querfurt, gab auch Herr Meincke die Mitteilung, daß die Verbandsausgabe im letzten Jahre wieder Einnahme noch Ausgabe gehabt und der Bestand unverändert 14,79 Mk. betrage.

Bei der Vorstandswahl ward an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden, Herrn Wagner-Hogleben, der bisherige Stellvertreter Herr Meincke-Nebra gewählt, und zwar bis zum Jahre 1903; ferner wurden wiedergewählt die Herren Schrappe-Querfurt und Schuppe-Naumburg bis 1904. Abgewählt wurden die Herren Hartung-Kreyburg und Bredeme-Gr.-Niederhausen bis 1902.

An den Bericht über die Unterfertigungsliste, den das Ehrenmitglied des Verbands Wagner-Hogleben gab, schloß sich eine längere Besprechung an, besonders betreffend einen Fall in Kreyburg, worüber durch Vermittelung des Herrn Vizeinspektors später Aufklärung gegeben werden soll.

Die beiden letzten Punkte der Tagesordnung wurden nun vorweg erledigt, und da keine bestimmte Meldung vorlag, konnte die Wahl des Deles für den nächstjährigen Verbandstag nicht stattfinden und blieb die Frage offen bis zur Frühjahrestagung im nächsten Jahre. Zum

Schluß hielt Herr Stadtmeyer-Merseburg einen Vortrag über den Stand des jetzigen Feuerwehrens in der Provinz Sachsen. Auf Grund seiner 10 jährigen Erfahrung gab Nedner ein Bild der Entwicklung der Feuerwehren, die jetzt auf die ansehnliche Zahl von 1050 gestiegen sind. Er hob hervor seine Bestrebungen zur Vereinfachung der Geräte, Wiedereinführung der Anstellereien, Neuordnung der Alarmierungen etc., alles beleuchtet durch Erfahrungen in Stadt und Land.

Wegen vorgerückter Zeit fand eine Debatte nicht statt. Die Sitzung wurde abgebrochen und um 6 Uhr im Schützenhause fortgesetzt, in welcher noch über die amtlichen Abzeichen referiert wurde.

Vermischtes.

Nebra, 20. August. Vom schönsten Wetter begünstigt feierte am letzten Sonntage unsere freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 25jährigen Bestehens in Verbindung mit dem 17. Verbandstage der Feuerwehren des Kreises Querfurt nach einem von dem hierzu gebildeten Fest-Komitee besonders festgestellten Programm. Es waren an diesem Jubiläumstage folgende Feuerwehren des Kreisverbandes eingetroffen: Pottendorf, Gismandorf, Kreyburg, Naucha, St. Micheln, Mücheln, Altmich, Gr.-Niederhausen, Querfurt, Hogleben, Schönwerda-Strigra mit Wenningen. Außerdem waren noch als Gastwehren anwesend: Altmich, Bibra, Puffstrodta, Naumburg und Schafstet. Alle diese Wehren waren durch die stattliche Zahl von 274 Mitgliedern vertreten. Zur Feier des Tages hatten die meisten Häuser Laubschmuck angelegt und festgalt, die Straßen wurden mit Guirlanden überzogen, an den Haupteingängen prangten Ehrenspalten mit sehr schönen Sinnprüden und Willkommengüssen. Jeder hatte sein Möglichstes zur Verherrlichung des Festes getan, und so war denn unsere Stadt aufs Beste befestigt, so schön, wie es nur selten gesehen. Am Vorabend wurde das Fest durch einen Zapfenreich eingeleitet, an dem sich die gesamte hiesige Wehr beteiligte, es folgte dann im Vereinslokal (Gasthof zum Marktfeld) unter Beteiligung der bereits erschienenen Gäste und einiger Bürger ein Kommerz, der einen leuchtend schönen Verlauf nahm. Am frühen Morgen erlöste der Wehrführer durch Musik und Trommel, und mit den Frühzügen trafen schon einzelne Vertreter der fremden Feuerwehren ein, die am Bahnhof empfangen und mit Musik eingeholt wurden. Im Laufe des Vormittags erschienen sie alle, die angemeldeten Wehren, und wurden am Bahnhofe und an den Stadthöfen aufs freundlichste begrüßt und aufs herzlichste empfangen. Auch trafen jetzt noch ein Herr Feuerlösch-Inspektor Krahmeyer-Merseburg, und der General-Agent der Naechen-Mündener Feuerversicherungsgesellschaft Herr v. Carlsburg-Halle. Nach beendetem Kirchgang fand im Marktfeld die Verbandstagung statt, die ziemlich lange dauerte, jedoch eine volle Stunde auf seine wertvollen Vorträge warten mußte. Und dennoch hat den Teilnehmern am Festessen das Wohl trefflich gemundet, war doch das Menu auch ein ausgezeichnetes und wurde doch auch das Wohl durch manch trefflichen Toast gewürzt. Unterdessen hatte sich ein nichtgeringfügiges Publikum am Marktplatz eingefunden, hiesige Bürger wie auch Bewohner aus den umliegenden Dörfern, es wollte auch an dem Festessen teilnehmen. Lange mußte es jedoch warten, denn erst um 1/4 Uhr nahmen die Wehren Aufstellung auf dem Festplatze. Nachdem die ersten beiden Verle des Verles „Gute den Herrn“ verlesen, begrüßte nun Herr Bürgermeister Strauch die Anwesenden im Namen der Stadt, worauf Herr Oberpfarrer Schwioger die Festrede hielt. In markigen Worten sprach er über die Bedeutung des Wahrspruches der Wehren: „Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehr, und „Einer für Alle, Alle für Einen“. Mit lauten Bravour beugelten die Hörer am Schluß der wohlwollenden Rede ihren Beifall. Danach übergab Herr Bürgermeister Strauch im Auftrag der Städte-Feuersocietät ein Anwesenungsdiplom und ein Gut mit 150 Mark Inhalt als Ehrengabe, ferner übergab Herr Generalagent v. Carlsburg im Auftrag seiner Direktion ein Ehrengeld von 300 Mark. Herr Hauptmann Meincke dankte im Namen der Nebrer Wehr für diese beiden Anerkennungen, und bat die beiden Herren Vertreter, diesen Dank den Direktionen zu übermitteln. Anschließend hieran überreichte Herr Bürgermeister Strauch im Namen des Fest-Komitees den 5 Jubilaren der Nebrer Wehr: Burg, Adel, Heinrich, Stange und Zwinzler eine seltene Auszeichnung in Form eines Sternes für treu ausgeübte 25 jährige Mitgliedschaft. Sodann wurden von Herrn Meincke als Kreisverbandsvorständigen die als älteste Reuzungsdienstalters vom 10. Jahre ab alle 5 Jahre laut Beschluß des Provinzial-Ausschusses zu verleihenden Ehrenzeichen durch Namensaufruf übergeben mit einer Belobung und Aufforderung, auch ferner treu auszuhalten im Dienste der Nächsten- und Brudersliebe. Mit einem „Gut Wehr“ auf den Verband schloß er seine Worte. Es folgte nun der Festzug, der durch die verschiedenartigen Uniformen und die zahlreiche Beteiligung einen imposanten Eindruck machte. Die sich daran anschließende Uebung am Steiger-

haus und das darauf folgende Mandover an der Haus haben gezeigt, daß unsere freiwilligen Feuerwehren allen Anforderungen vollumfänglich gewachsen sind, und sie in der größten Not und Gefahr noch beibringend einzugreifen vermag, weil also an ihr eine wirklich gute Wehr haben und darum auf sie stolz sein können. Eines besonders erfindet, aber dabei auch wieder humorvolles Gindrud machte die Rettung der beiden Kinder, die, da das Treppenhaus nicht mehr passierbar war, mittelst Rettungsleine heruntergelassen werden mußten, um sie dem sicheren Feuerode zu entreißen. Einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Erleichterung des Festes dürfte wohl die erfindliche Rettung geliefert und ihren Zweck nicht verfehlt haben. Den Schluß des Festes verlaulenen Festes bildete ein vom Herrn Stadtmusikdirektor Wächter gut ausgeführtes Konzert im Garten des Schützenhauses und des Preisigen Hofes und ein Ball in beiden Sälen genannter Lokale. Woge dieses Fest dazu beigetragen haben, dem freiwilligen Feuerlöschwesen neue Freunde und Gönner zuzuführen, woge unserer freiwilligen Feuerwehre aber selbst der bisher gezeigte Eifer erhalten bleiben für alle Zeit.

Nebra, 19. August. Am vergangenen Sonnabend machten oberhalb des Schöberischen Steinbruchs während der Vesperpauze zwei Steinmehrer sich das Vergnügen, einen Ringkamp in Szene zu setzen. Dabei kamen sie dem Bruche zu nahe und fügten eine etwa 17 Meter hohe Felswand hinab. Der eine trug einen doppelten Armbruch davon und ist nach Naumburg zurückgeführt. Der andere bat sich am Rücken und jedenfalls auch innere Verletzungen zugezogen und wurde in das hiesige Johanniter-Krankenhaus überführt.

Altenroda, 16. August. Am 11. August hielt Herr Pastor Preier aus Milohowo, welcher vom Kgl. Konsistorium für hiesige Stelle befristet war, Lokalpredigt. Gegen die Wahl des hiesigen Gemeinde-Kirchwart Ginzpruck zu erheben. Inzwischen ist gestern die Nachricht eingetroffen, daß Herr Pastor Preier auf die Stelle verzichtet. Kreyburg, 16. August. Als der Pfarrer bei Dombühl bei Schnellroda, Herr Otto Kienstedt, gestern abend während des Gemitters seine Mühe drehen wollte, wurde er von einem Blitzstrol getroffen und sofort getötet, während seine in der Nähe befindliche Frau nur betäubt wurde. Er stand erst im 24. Lebensjahre, und war erst fünf Jahre verheiratet. — In Burgschleiden trug ein fatter Schlag das Wohnhaus des Landwirts H. Grune.

Bekanntmachungen.

Bedingung.

Die Aufnahme der für den kaufmännischen Ausbau einer Zehlflecke des Landg.-Dorndorf-Gleisener Kommunikationsweges erforderlichen circa 1220 cbm Pflasterbedeckungssteine sollen in einzelnen Looften an Mindestfordernde vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf Donnerstag, den 22. August cr., Mittags 11 1/2 Uhr, im Kuckh'schen Gasthause zu Dorndorf angesetzt, wozu Fachunternehmer hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Querfurt, den 18. August 1901.

Hattendorf, Kreiswegemeister.

Ratten — Mäuse

tötet „Merton“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmausplage! In Ratten à 30, 60 und 100 Pfennig, allein zu haben bei Otto Wobig, Nebra.



Visitenkarten

fertigt sauber und billig Karl Stiebitz.

Nataly von Eschtruth

Illustrirte Romane und Novellen Erste Folge, vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je 40 Pfennig.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.

Für die freundliche und bereitwillige Mitwirkung zur Feier unseres 25jährigen Jubiläums sagen wir den Fest-Comitè-Mitgliedern sowie der Bürgerchaft hierdurch unsern aufrichtigsten Dank.

Das Commando der freiwilligen Feuerweh.

Anlässlich unserer goldenen Hochzeit sind wir durch so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke beehrt worden, daß wir nicht umhin können, auch noch hierdurch Allen herzlich zu danken. Dem Kirchentath nebst Gemeindevertretung danken wir besonders für die prächtige Wibel, dem Kriegerverein für die Ueberreichung des schönen Stuhles, Herrn Oberpfarrer Schwioger und Herrn Diaconus Beifert für ihre herzlich Anteilnahme. Nebra, den 19. August 1901. Gottfried Stahr nebst Frau und Kinder.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 1/10 Uhr entschief sanft unser liebes Söhnchen Paul im zarten Alter von 1/2 Jahre. Dies zeigen schmerzzerfüllt an Nebra, den 20. August 1901. Paul Schwerdt und Frau.

Neue Musik Zeitung

Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratsbeläge: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/2 jährlich) Probe-Nr. gratis u. franco d. Joh. Sch. Musik, u. Verlag Carl Grönländer, Stuttgart.

Was soll der Junge werden?

So fragt sich der Familienvater beim Anblick seines heranwachsenden Knaben und vermisst mit Bedauern zweckdienliche Informationen.

Payne's illustrirter Familien-Kalender 1902

besitzig diese Lacke und gibt neben seinem überaus reichen Inhalt und trotz der billigen Preises von nur 50 Pf. in diesem Jahre noch eine 34 Seiten starke Broschüre über die Berufswahl als Gratsbelage. Man kann keinen beliebigen minderwertigen Familienkalender, sondern nur den echten von Payne bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. V.

Nr. 67.

Nebra, Mittwoch, 21. August 1901.

14. Jahrgang.

Englands Stellung in Südafrika.

Kein lebendes Menschenkind wird die Art der englischen Kriegführung in Südafrika billigen; aber man wird verstehen, daß England alles daran setzen muß, Herr in Südafrika zu bleiben. Um dies zu können, muß es die Boeren niederzwingen: das ist für Großbritannien eine Staatsnotwendigkeit.

Das Afrikaner-Element in Südafrika ist weit stärker als das englische. Ein „Vereinigtes Südafrika“ war längst die Lösung der Afrikaner, und mehr noch in der Kapkolonie, als in den Boerenrepubliken, wo kein ein gewisser Partikularismus vorherrscht. Ein „Vereinigtes Südafrika“ bedeutet aber den Verlust der Kapkolonie für England und zugleich den Anfang vom Ende des englischen Weltreiches, wie eine Untersuchung der Wichtigkeit dieser Kolonie für England darthut. Das Randland war von jeher der wichtigste Kreuzungspunkt der Schiffswege von West und Ost, sowie der notwendige Anlaufpunkt auf weiter Seefahrt. Die Engländer erkannten rechtzeitig die Bedeutung dieser Station und benutzten sich der holländischen Kolonie bei erster Gelegenheit. Die einzigen wirklich wertvollen Häfen der ganzen Kapkolonie sind die einander benachbarten von Kapstadt und Simonstown. In Kapstadt pulsiert das politische und geschäftliche Leben der Kolonie, hier herrscht immer ein lebhafter Schiffsverkehr, und dem entspricht die Anlage von Docks, Heilungen und Magazinen für Kohlen und andere Vorräte. Das holländische Gesandte der englischen Flotte stationiert aber in dem für liegende Schiffe geeigneten und mit einem Dock für schwere Kanonenfahrzeuge versehenen Hafen von Simonstown militärisch wichtiger. Die strategische Bedeutung kommt hinzu, daß es weit und breit keinen fremden Posten gibt, der sich mit diesem messen könnte. England besitzt dort ein afrikanisches Gibraltar, dessen Wert unvergleichlich größer ist, als der des europäischen, eine Station, welche in einem Umkreise von einigen tausend englischen Meilen die einzige Verankerung für die gesamte Seezonen darstellt. Schwermereue Nachfahren auf das indische und australische Kolonialreich nützen England, zur Bekämpfung dieser Station alles aufzubringen. Früher hätte ein Geheker im Besitz der Simonstadschiffe vermocht, Englands ganzen Seehandel zwischen Europa und dem Osten zu unterbrechen. Aus diesem Grunde nahmen die Engländer das Kap von Holländern weg. Inzwischen ist zwar der Seehandel gewachsen worden, aber der Seetransport kann eines Tages unterbrochen werden, und dann müßten die Engländer zu der alten Straße zurückkehren. Der Besitz von Indien ist für England nicht unbedingt sicher, denn nicht allein England bedroht ihn, sondern auch die indische Bevölkerung selbst. Die Feinde gegenüber beharrt England der ununterbrochenen Verbindung des indischen Kolonialreiches mit dem Mutterlande, und diese ist einzig auf der Gattungsstraße um das Kap gesichert, aber nur so lange, wie das Kap in englischer Hand ist.

Der bekannte englische Politiker Charles Dilke betonte die Wichtigkeit des Kaplandes für England wie folgt: „Die militärische Befestigung des Kapes ist für die Welt eine Lebensversicherung, und das Moment ersten Anlasses das Kapland wird ein Moment ersten Anlasses. Der Verlust des Kapes würde die Welt in ein indisches Reich und unsern amerikanischen Handel fast verhängnisvoll gestalten dürfte. Bei einem allgemeinen Kriege, in dem Frankreich als Gegner auftreten würde, muß unser ganzes östliches und australisches Handel um das Kap geleitet werden. . . . Da wir in der Tafel- und Simonstadschiffe Docks und militärische Stationen besitzen, ist es notwendig, die hinter diesen Ostküsten liegenden Gebiete, welche in einer Beziehung zwar von der Kapstadt abhängen, in anderer aber dieselbe kontrollieren, festzuhalten. Das eine ist sicher, daß die britischen Interessen am Kap nie vergessen werden können. Wenn wir in einem Weltkriege andere Kolonien verlassen müßten, könnten wir



geschichtlichen Parallele des Abfalls der nordamerikanischen Kolonien zu machen und ein vernünftiges Einverständnis zu verhandeln, so wäre das bekannte Wort Bismarcks erfüllt, Südafrika werde das Grab Englands sein, denn mit dem Verlust des Kaplandes wäre Englands Machtstellung in ihren Grundfesten erschüttert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird König Eduard in den nächsten Tagen auf Schloss Wilhelmshöhe einen mehrtägigen Besuch abhalten. Die Königin von England ist am Freitag früh über Hamburg nach Kopenhagen abgereist.

* Der Plan einer Zusammenkunft des Varen mit dem Kaiser Wilhelm während der Kaiserermählung ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, infolge des Todes der Kaiserin Friedrich nicht ausgegeben. Beide Kaiser halten an dem Wunsch einer persönlichen Begegnung und Aussprache fest.

* Der Besuch des deutschen Kronprinzen in England ist nach neueren Informationen der Welt bezüglich als Entschuldigungsreise aufzuführen. Alle anderen Gerüchte sind aus der Luft gegriffen. Der Kronprinz gedenkt hauptsächlich die Naturschönheiten Schottlands in Augenlicht zu nehmen. Der Prinz reist in freigelegtem Jagocouto.

* Die deutsche Gesandtschaft wird mit dem Ende dieses Monats aufgehoben, nachdem das österreichische Expeditionskorps aufgestellt und in die Heimat zurückgeführt wird. Die Gesandtschaften nach China werden vom 1. September an nicht mehr zur Wiederherstellung angenommen. Auch die Nachsendung der durch die Post bezogenen Zeitungen findet nicht mehr statt.

* Der künftige Versuch des Landwirtschaftsrats ist am Freitag zur Besprechung des Entwurfs eines Politarregels in Berlin zusammengetreten. Zu dieser Konferenz sind eingeladen worden: die Vorsitzenden der preuss. Landwirtschaften und der holländischen landwirtschaftlichen Vereinen in den holländischen Bundesstaaten und im Königreich Sachsen, die Vorsitzenden des Bundes der Bauernvereine und der größeren Bauernvereine, die landwirtschaftlichen Mitglieder des wirtschaftlichen Ausschusses.

* Die preussische Zollverwaltung trifft bereits Vorbereitungen für die Ausbildung der Polizeikräfte gegenüber den Anforderungen des neuen Zolltarifs. Es sind Vorlesungen und Beschäftigung an Hochschulen, Anschaffung von technischen Hilfsmitteln, Einrichtung von Laboratorien bei den Hauptämtern, sorgfältigere technische Ausbildung der Superintendanten in Aussicht genommen.

* Die Einberufung der Rekruten unmittelbar zu ihren Truppen

ohne vorherige Sammlung bei den Mannschaften hat sich überall auf dem Festland in dieser Art der Einberufung der Rekruten auf Grund des Geheimes Militärgeheimnisses zu lösen vermehren, soll die Einberufung der von den Truppenteilen nachschickung auf mehrere Tage verteilt werden. In den deutschen Südgemeinden kommt die Nachricht, daß es in Zeit gelungen ist, Soldaten für die Gruppe anzuwerben, nach langer Zeit durch England unmöglich worden war. Diese Nachricht ist mit Ungenauigkeit zu betrachten, da der Substanz weiten festen Soldaten in vorliegenden

Frankreich.
Frankreich glaubt man schon wieder Spanien verfallen zu haben. Auf spanischen Militärgebiet des Forts von bei Ranch wurde vor wenigen in junger Mann verhaftet, der sich seine Ausweishandlung erlauben ließ, und die Polizei vermutet, er sei ein französischer Spion, dessen in seiner und auf seinem Leibe nichts gefunden was darauf schließen ließe, daß er in dem militärischen Gebiet betrat.

Schweden.
Den letzten Boerentzügen naheberühmtheit teilt mit, daß kapitalistische Boerentreunde, die über einige für Kaperei ausgerüstete Schiffe, worunter ein Unterseeboot ist, vor dem Ausbruch des Krieges in den letzten Monaten des Jahres 1900 in der Nordsee auf dem Meer geblieben sind. Auch diesmal hat Krüger den vorgelegten Vertragsentwurf abgelehnt mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, der gestellten Welt den Beweis der Lösung vor dem Recht zu geben. Die Kaperei werde voraussichtlich erst verankert werden, wenn die Boerentruppen als Meuterei behandelt und die Gefangenen handverdrehtlich hingerichtet würde.

Dänemark.
* Das Verbot der Einfuhr von lebendem Geflügel aus Deutschland nach Dänemark hat der dänische Landwirtschaftsminister am Freitag in einer sofort in Kraft tretenden Verfügung aufgehoben.

Spanien.
* Einem Madrider Telegramm zufolge ist von Frau Canovas del Castillo, die Witwe des von mehreren Jahren ermordeten konservativen Ministerpräsidenten, gestorben.

Rußland.
* Ein neuer Schlag gegen das Deutschland in den russischen Dniepropoln ist wieder das russische Staatsministerium verhängt worden. Das Ministerium für Volkswirtschaft gestattete im Jahre 1893 für die Provinzen die Bildung von Privatfabriken, sogenannten „Kreften“, in denen ausschließlich Kinder ausländischer Unternehmen unterrichtet werden durften. Neben Kreften durften nicht über 15 Schüler und Schülern unterrichten. Die Unterweisung war deutsch. Jetzt hat der Minister für Volkswirtschaft die Schließung aller dieser Schulen verfügt und die Schließung neuer Kreften verboten, weil die bestehenden angeblich auch russische Kinder aufgenommen haben.

Balkanstaaten.
* Der französisch-österreichische Konflikt ist in ein neues ernstes Stadium getreten, da die türkische Regierung auf Verleumdung des Sultanats die bereits gemachten Zugeständnisse zurückgezogen und die Verhandlungen abbrochen. Der türkische Premier „Dawood“ in Istanbul hat Befehl erhalten, bereit zu sein, nach der Levante abzugehen. Dem Temos zufolge beabsichtigt Sultan Abdul Hamid, den Vorkriegsminister in Paris Munit bei abzugeben, weil dieser in seinen Unterredungen mit Delcassé in dem schonenden Konflikt den Sultan zu sehr engagiert habe.

* Verhandlungen aus Konstantinopel zufolge haben die Verhandlungen und Auswehlungen von Armeniern fort. Zur Begründung werden von der türkischen Polizei Gerüchte verbreitet, daß der bekannte armenische Revolutionär Bache in Konstantinopel angekommen sei, was jedoch nicht der Fall sein soll.

Amerika.
* Jahrelang bestohene Verarmungen von Frisch Amerikanern in Chicago haben am Freitag ihre Sympathie für die Boeren fund und verlangten, die Boeren zu sichern der Freiheit Irlands. Man sollte die bedeutendsten Städte Englands in Brand stecken, als Mittel, um eine günstige Gelegenheit für eine Erhebung Irlands zu schaffen, und man solle keine Rechte mit den Boeren verteidigen.

Afrika.
* In Süd-Afrika scheint sich der Boerengeneral Louis Botha zu einem letzten großen Entschlußsammelung zu rufen. Nach in Paris vorliegenden Mitteilungen aus Durban geht Botha 4000 Mann an der Grenze des Zululandes zusammen, der Boerengeneral Emmet führt ihm täglich Verstärkungen zu. Die Engländer marschieren gegenwärtig nach der Grenze des Zululandes; man erwartet Nachrichten von einem größeren Zusammenstoß. — In der Kapkolonie machen die „Pantelen“ — wie jetzt die Boeren von der Engländern genannt werden — den letzteren allmählich schwer zu schaffen.

* Die aus Mitteldeutschland gemeldet wird, geriet eine Kompanie von General Frenchs Truppen bei Gelegenheit eines Gefechtens am 10. d. in der Nähe von Neu-Bethlehem in einen Hinterhalt. Einzelheiten fehlen; es wird jedoch behauptet, daß die schwere Verluste erlitten hat.

Asien.
* Die Verhandlungen in Peking sind ebenfalls länger als langwierig. Nachdem die Unterzeichnung des Schlußprotokolls durch die Engländer bereits gemeldet worden war, stellt sich heraus, daß die Unterzeichnung nur eine „vorläufige“ war. Im Laufe der Woche gibt die „endgültige“ Unterzeichnung stattfinden.

* Wie die Weltblätter berichten aus Sitten! Wie die Engländer in Südafrika, so machen es die Amerikaner jetzt auf den Philippinen. Der Obergeneral Mac Arthur gibt bekannt, daß, da es unthätig eine Regierung der Philippinen nicht mehr gebe, er eben die indischen, der einen Amerikaner erschließen, als Mörder behandeln lassen würde.

Die Thätigkeit der Gewerbebehörde.

Für die Verbands-Verammlung deutscher Gewerbebehörde in Anhalt hat Vorkerichte ausgearbeitet worden, die genaues Material auch über die Thätigkeit der Gewerbebehörde enthalten. Den Mitteilungen der „Sozialen Praxis“ aus diesen Vorkerichten entnehmen wir die nachstehenden beachtenswerten Angaben: Die Zahl der bei den 318 deutschen Gewerbebehörden unabhängig gemachten Klagen im Jahre 1898 betrug 81 164 im Jahre 1899 90 000. Es entspricht diese Steigerung der Zahl der Prozesse um 22,3 Prozent ziemlich genau der Steigerung der Seelenzahl der Gerichtsbezirke um 19,2 Prozent. Die Berechnung, die ständige Rechtsprechung der Gewerbebehörde weist die Zahl der Prozesse ins Ungemessene steigen, wird damit völlig übereinstimmend. Während aber die Zahl der Klagen von Arbeitern gegen Arbeitgeber sich nur um 19,4 Prozent vermehrt hat, ist die Anzahl der Klagen von Arbeitern gegen Arbeitgeber um 55,8 Prozent gestiegen. Während 1898 nur in 7,5 Prozent aller Streitigkeiten Arbeitgeber als Kläger auftraten, sind 1900 9,5 Prozent der Klagen von Arbeitern gegen Arbeiter angehängt. Es wird damit der an der Hand der früheren Statistik geführte Nachweis, daß die Gewerbebehörde als für die Arbeiter der Interessen haben, wiederum bestätigt. In manchen Kreisen um mittleren Ansehens Arbeiter sind Arbeitgeber in unvollständiger Weise über die Zustände zum Gewerbegericht, insbesondere um sich gegen Vertragsbruch der Arbeiter zu schützen. In Spremberg wurden z. B. 21 Prozesse von Arbeitern angehängt gegenüber 19 von Arbeitern. Wenn sich in Leipzig die Zahl der Klagen von Arbeitern gegen Arbeitgeber im Jahre 1898 betrug 10, so betrug im Jahre 1900 15, was davon zurückzuführen, daß anlässlich des Buchhändlerstreiks 127 Klagen gegen Arbeiter wegen rechtswidrigen Verstoßens der Arbeit erhoben wurden. Gerade dieses Beispiel zeigt, wie die Gewerbebehörde der Gewerbebehörde auch gegen die Arbeiter zur Anwendung gebracht werden kann. Der Streitwert der abhängig gemachten Klagen betrug ebenfalls wie 1898 in der Hälfte der Fälle unter